

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1961-02-14

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

14. Februar 1961

Lieber Ernst Schnabel, -

das war ein harter Schlag. Erst konnte ich Gottfrieds Verhalten gar nicht fassen, will sagen, ich vermochte nicht recht zu glauben, dass er sich nun wirklich ganz ohne weiteres zurückziehen könnte. Schliesslich war er einer der allerersten und beherztesten in spe-Gründer, und obwohl er hieniden bis dato für unsere Sache nichts getan hatte, als sie dadurch aufzuhalten, dass er immer wieder insistierte, ehe das geringste geschehen könnte, müsste der louche Herr Abs gewonnen werden, der denn auch gewonnen ward, - stand doch von Anfang an fest, dass, des Verlages wegen, Frankfurt der Sitz der Gesellschaft sein, und innerhalb ihrer Gottfried eine durchaus führende Rolle spielen würde. Und nun? Ich weiss, auch Sie hielten immer einige (limitierte) Stücke auf Absen. Dafür wissen Sie, dass für mich die Namen T.M. und Abs von jeher keinen Reim, sondern einen höchst garstigen Missklang ergaben. Aber all dies liegt in der Vergangenheit, und ich erwähne es nur, weil Gottfrieds Verhalten, nachdem er glücklich im Besitze seines Abses war, mich umso gründlicher bestürzt.

Ihren Vorschlag betreffend, "den einzigen Ausweg", mein "industrieller Freund aus Süddeutschland ... möchte zunächst das Sekretariat der Gesellschaft übernehmen", so ist da leider ganz und gar nichts zu machen. Heinz Saueressig, zu Biberach an der Riss irgendwie führend in der chemischen Industrie tätig, ist ein passionierter Thomas Mann-Freund, hat sich keine Mühe verdriessen lassen und im Laufe der Zeit ein sehr erhebliches persönliches T.M.-Archiv angelegt, und wäre überhaupt, innerhalb der geplanten Gesellschaft einer der wenigen, die wirklich, kenntnisreich und konsequent "arbeiten" würden. Zudiesen ganz wenigen gehört natürlich auch Dr. Mayer. Aber weder Dr. Mayer noch Heinz Saueressig wäre irgend in der Lage, die Gesellschaft "auf-zuziehen". Saueressig hatte sich erboten, das publicity-department zu übernehmen; das hätte er gewiss glänzend gemacht, und seine Beziehungen zu allen möglichen graphischen Anstalten etc. wären uns zweifellos nützlich gewesen. Darüber hinaus aber wäre von dem vortrefflichen Manne nichts zu erwarten, und als Generalsekretär kommt er nicht nur nicht in Frage, sondern dächte selbst, im finstersten Alptraum nicht daran, derlei vorstellen zu wollen.

Meine trübe Ansicht und Ueberzeugung gehen dahin, dass man die Sache zunächst einmal fallen lassen müsse, - was leider keineswegs so sang- und klanglos geschehen kann, wie dies wünschenswert wäre. Immerhin "haben" wir nicht nur den grossen Abs, den Gottfried persönlich ver-ständigen möge, mein Bruder Golo hat überdies den Minister Dr. Schütz und Carlo Schmid "verzerrt", wie man in Bayern sagt, wenn man "verführt" meint, und ich habe Heuss und Hermann Hesse "beigebracht". Da heisst es nun heulen und zähneklappern. Denn wie immer wir den Tatbestand zu "tarnen" oder zu vernebeln suchen, er bleibt Tatbestand, - und ein nicht nur äusserst peinlicher, sondern wirklich arger, weil er dem Andenken meines Vaters schadet. Wer sich besonders hell und heiter (auf unsere Kosten, versteht sich) ins Fäustchen lachen wird, ist der hiesige

14. II. 51
Horn p. 13
10. 11. 50
10. 11. 50
10. 11. 50
T.M.-Kegelclub, den gewaltig zu überflügeln wir nicht nur geplant, sondern in grosser Lautstärke angedroht hatten. Von dem Bildyucke, den die Seldwyler - und es waren immerhin die Besten unter ihnen - von dem Geisteszustand der Bundesrepublik machen müssen, rede ich erst gar nicht. Mein eigenes Bildchen dieses Zustands ist ohnedies fix und fertig und an Scheusslichkeit schwer zu überbieten. Die Wahl tut einem weh; zwischen Tschombé, Hammarskjöld, dem belgischen Premierminister, Herrn Ulbricht und Herrn Salazar, - von Franco ganz zu schweigen, - hätte man das berühmte Schaltbrett, man wüsste nicht, welcher Knopf als erster zu bedienen sei.

Und zu allem Ueberfluss muss ich Sie in Ihrer frohen Erwartung enttäuschen, es gehe mir mittlerweile gut. Mitnichten geht es mir gut, und zu Hause bin ich nur, weil mir des weiteren in der Klinik auch nicht zu helfen war. Anfang März verführe ich mich nach Wien, in der vagen Hoffnung, drei aerztliche Herren dort, denen ich traue, möchten Abhilfe schaffen können.

An Dr. Mayer habe ich geschrieben, mitteilend, dass ich mich selbstverständlich freuen würde, ihn zu sehen, dass ich aber in Sachen der Gesellschaft gar nichtssähe, als Schwarz.

Ihnen, wie immer, alles Freundschaftliche und meinen besonderen Dank dafür, dass Sie bereit gewesen wären, dort, wo nichts ist, und wo ergo selbst der Kaiser sein Recht verlor, noch retten zu wollen. nach dem Rechten zu sehen.

Immer die Ihre:

